Buch - Ein Tatsachenroman

Hallo Leute.
Anbei mal was gaaaanz anderes....
Ich war lange am überlegen, ob ich Euch das antun sollte :lol:
Ist halt nicht Jedermanns Ding.
Viel Spaß beim lesen...und kommentieren.
Ach ja - lg an PS

Die lustige Welt der Tiere

oder

Nicht von Fischen, aber von Gäulen und Rindviechern

Dieses Kapitel handelt, wie der Titel so schön verspricht, von einem Ausflug in die Welt der Fauna mit ihren lustigen Geschöpfen.
Also den wirklich lustigen Sachen, nicht diesem neumodischen Kram, der im Internet rauf und runter zu sehen ist, wie etwa das Video mit dem Fisch.
Einem Fisch, der Französisch beherrscht.
Fellatio.
Der Fisch.
An einem Osteuropäer.
Das erkennt man an der Konversation des Protagonisten mit seinem Kameramann.
Also, der Konversation der beiden Osteuropäer.
Welcher Nationalität der Fisch angehörte, erschloß sich mir nicht aus dem Video, denn der Fisch sagte nichts.
Wie auch, er hatte ja den Mund voll.
Das hatte die Welt noch nicht gesehen.
Ein fünfzig Zenitimeter großer Fisch ergötzt sich am besten Stück eines Osteuropäers.
Immer und immer wieder.
Das Maul zu einer Schnute gezogen, wie dies sonst nur einschlägige Puppen aus dem Sex-Shop tun.
Ich fragte mich: „Wie kann ein Fisch nur so pervers sein ?“
Ein Freund, passionierter Angler, der mir das Video unter großem Gelächter zeigte, ersetzte - dank meines Rats – die Würmer in seiner Köderdose durch Dildos, in der Hoffnung auf den ganz großen Fang. Man munkelt, ein bekannter Privatsender mit einschlägig vorgeschädigtem Publikum sucht bereits verzweifelt nach dem Fisch – für einen der vorderen Plätze auf der Besetzungsliste für den nächsten „Frauentausch“.
Wie wir also wissen, handelt dieses Kapitel von solch abscheulicher Verdummung in Zeiten des Internets und der sozialen Netzwerke und der Telekommunikation und des Privatfernsehens - nicht.
Es handelt von Kühen und Rindviechern, von Gäulen und von Pferden.
Und Kindern.
Kindern, die auf Pferden reiten wollen.
Ich liebe meine Kinder, drei an der Zahl, über Alles.

Buch - Ein Tatsachenroman

Und ich hasse Pferde.
OK...ganz ehrlich – es ist wohl weniger Hass, als Angst.
Eine Gaulophobie sozusagen.
Der bloße Gedanke lässt mich erschaudern.
Diese überdimensionierten Wesen, mit Nüstern so furchteinflößend, wie die schleimigen Buckler beim Finanzamt und Beinen wie Stelzen, die dir beim Galoppieren auf den Hinterkopf schlagen.
Ja, das ist er, der Gaul.
Das ekelhafte Szenario nahm seinen unvermittelten Lauf beim Besuch eines Freizeitparks.
Ein Freizeitpark im Herzen Bayerns. Mit Allem drum und dran. Mit Achterbahnen, Geisterbahnen, Schiffschaukeln, einer Wasserrutsche und Ponyreiten.
Dachte ich.
Auf jeden Fall standen wir also beim Ponyreiten an, nachdem mich die treuen, herzerweichenden Äuglein meiner Kinder dazu zwangen.
Und es folgte Pony auf Pony für die Kinder vor uns. Und die Väter führten die braven Ponys mit ihren frechen Bälgern darauf im Kreis herum.
Nach gefühlten Stunden des Wartens bei gefühlten 50 Grad im Schatten waren also wir an der Reihe.
Der Ponybeauftragte musterte uns - meine Tochter und mich.
Die Tochter, einsfuffzig mit Hände hoch, und mich, knappe einmeterneunzig.
Und was macht der Depp ?
Verschwindet an den Ponys vorbei in seinem Stall.
Augenblicke später steht sie vor mir – die Reinkarnation des Tyrannosaurus Rex.
Das Ungeheuer scharrte mit den Vorderhufen, daß ich mir vorkam wie ein Torero, dessen letztes Stündlein schlug.
Und Feuer schlug aus seinen Nüstern.
Der Gaul wollte mich fressen, das wurde mir sogleich bewußt.
Der Drachenbändiger drückte mir die Zügel in die Hand und verfrachtete meine Tochter in den Sattel dieses Unwesens.
„Das is jetzt nich dein Ernst, oder ?“ fragte ich.
„Nein, das ist nicht Ernst, das ist Sitting Bull, unser edelstes Pferderl.“
„“Pferderl“ ?? – Der Minigaul da drüben ist ein Pferderl, das hier ist die Vorlage zu „Jurassic Park“ du Spinner. Vergiss es.“
Aber alles Betteln war Vergebens. Ein Klaps auf den Pferdehintern und schon befand ich mich mit diesem Dingsbums unter meiner Tochter auf dem Weg in den sicheren Tod.
Ängstlich warf ich meiner geliebten Frau noch einen letzten Blick zu, die sich vor lauter Lachen den Bauch halten musste.
Ich erinnerte mich an die Dinge mit ihr, die das Leben so lebenswert und schön machten.
Wundersame Gedanken schossen mir durch den Kopf.
Diese reichen Momente der Zweisamkeit, der Glückseligkeit und des Friedens.
Und plötzlich fiel es mir wie Schuppen von dem Fellatio-Fisch von eben von den Augen.
Ich dachte an unseren ersten Streit.
Eigentlich wars ja ihr erster Streit, weil ich war ja nicht böse auf sie, sondern sie auf mich.
Und auch nur, weil ich mit ein paar Tagen Verspätung von der Arbeit nach Hause kam.
In Zeiten ohne Handy war das auch nicht so leicht, jemandem beizubringen, daß man einen uralten Kampfgefährten seiner Jugend nach etlichen Jahren des Verschollenseins nicht so einfach im Regen stehen lassen kann und den Verpflichtungen seines guten Rufs nachzukommen hat und wir einfach reden und Bier trinken mussten.
Zwei Tage lang.

Buch - Ein Tatsachenroman

Ob diese Aktion dann letztendlich den Einsatz meiner Frau rechtfertigte, auf unserem Wohnzimmertisch stehend, mit einer echten, fünfundsiebzig Zentimeter langen, ungarischen Salami auf mich einzudreschen, sei dahingestellt.
Auf jeden Fall kochte es nun in mir.
Wie damals.
„Wir müssen reden.“ flüsterte ich Sitting Bull ins Ohr.
„Bei Manitou - eine falsche Bewegung und ich mach dich kalt. Ich verfrachte dich in die ewigen Jagdgründe der Pferdesalami zu Deinen Ahnen.“
Und ich zeigte ihm meine Faust, wie Conan der Barbar.
Sichtlich eingeschüchtert ob meiner Entschlossenheit verlor das Untier seinen Schrecken und unsere Reise dümpelte einfach so dahin, mehrmals im Kreis herum. Ohne besondere Vorkommnisse.
Ich hatte das Biest bezwungen.
Das Biest in mir.
Meinen inneren Schweinegaul.
Und dieses neu gewonnene Selbstbewußtsein musste natürlich gebührend begossen werden. Also lud ich am Abend darauf meine Familie zum Grillen ein.
Mit einem Grillhähnchen am Spieß aus biologischem Anbau.
Also ab zum Biobauern meines Vertrauens und ein frisch geschlachtetes Hendl holen.
Leider brannte gerade sein Kuhstall.
„Methangasexplosion.“ erklärte mir ein Feuerwehrmann, seinen Schlauch fest in den Händen.
„Öha,“ sagte ich „wie geht das denn ?“
„Naja – die Kühe geben bei der Verdauung Gase ab. Auf gut deutsch, sie furzen kubikmeterweise Methan. Und das ist brandgefährlich. Da genügt eine Zigarette und…puff !“
„Oh Gott.“ dachte ich. „In meinem Schlafzimmer herrschen ganz ähnliche Bedingungen.“
Ich schwor mir, nie wieder im Schlafzimmer zu rauchen.
Aber das war dann auch schon egal, denn zu der Zeit kam das unsägliche Rauchverbot im „Freistaat“ Bayern zum Tragen.
Also rauche ich seither nicht nur nicht in meinem Schlafzimmer, sondern auch nicht mehr in meinen beiden Lieblingskneipen, nicht in meinem Vereinsheim und nicht auf Hochzeiten.
Nur noch draußen.
In der Kälte.
Im Regen.
Bei Schnee.
Bei Hitze.
Immer.
Gerade bei Hochzeiten ist es dann doch recht witzig, wenn sich die eine Hälfte der Hochzeitsgesellschaft vor der Tür befindet, Spaß hat und sich kugelt vor Lachen, im Gegensatz zum anderen Teil derselben, der gelangweilt an den Tischen sitzt und der Musikkapelle lauscht, die sich dann genauso langweilt.
Die Kneipen besuche ich gar nicht mehr, weil - die haben inzwischen dicht gemacht.
Genau wie mein geliebtes Vereinsheim.
Nur weil ich keine Lust mehr hatte, draussen im Regen zu stehen und nicht mehr hingehe, haben die dicht gemacht.
Und mein Urlaubsgeld trage ich inzwischen auch lieber nach Österreich, wo ich noch drinnen qualmen darf.
Anfangs war ich noch – gelinde ausgedrückt – ziemlich sauer und wehrte mich mit Händen und Füßen gegen das Rauchverbot. Mittlerweile sehe ich das alles sehr entspannt.
Denn mein Boykott war letztendlich von Erfolg gekrönt.
Jawoll.

Buch - Ein Tatsachenroman

Ich gebe kein Geld mehr in Kneipen und Restaurants aus und kann es mir endlich leisten zu rauchen.
Das Brathähnchen holte ich übrigens lieber tiefgefroren aus dem Supermarkt.
Damit es schneller auftaute, hockte ich es in einen Waschzuber und stellte beides im Garten in die Sonne.
Und weil mir langweilig war und ich warten musste, bis das doofe Anti-Bio-Hendl endlich auftaute und ich schon drei Bier hatte, stattete ich mein Abendessen mit Sonnenbrille, Kippe und Halskette aus.
Nun saßen wir also da - in meinem Garten, das Macho-Brathendl in seinem Pool und ich und das Bier, lauschten zu „Wild Horses“ von den Stones, rauchten und schwelgten gemeinsam in Erinnerungen an bessere Zeiten.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).